Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 17-18

Artikel: Züri ischt e schööni Stadt
Autor: Vogel, Elise
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-315384

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Musiker wie *Hegar*, *Attenhofer*, *Kempter* haben Zürich in ihren Liedern gedankt. Heute ist es ein Name, dessen Klang für die Stadt eine besondere Bedeutung hat : Othmar Schoeck.

Heute !

Mancher Name wäre zu nennen von Frauen und Männern, die mit dem Blick des Suchenden durch die Straßen Zürichs gehen. Von solchen, die schon eine Krone tragen, und solchen, die ewig Ringende sind. Sie alle seien gegrüßt, die die Impulse und tägliche Kraft zu ihrer Kunst, in welcher Sprache sie sich auch ausdrücken möge, aus dem Boden und der Atmosphäre Zürichs holen. Es ist Bedeutendes dabei, das nur hier entstehen konnte und noch kann, denn dieses « Hier » ist eine ganz besondere Welt für sich. *R.*

Züri ischt e schööni Stadt

Züri ischt e schööni Stadt,
chascht drin ume laufe.
Züri ischt e schööni Stadt,
chascht der öppis chaufe.
Häscht im Hui e mächtigs Pack —
— und kän Rappe meh im Sack.

Elise Vogel

Lebensweisheit und Wahrheitsgehalt im Märchen [1]

Hanna Brack

Man hat mich gebeten, meinen Ausführungen über das Märchen noch ein Kapitel zuzufügen über die ganz einfachen, allbekannten Märchen, die einem für die Schulstufe, auf der sie laut Lehrplan dargeboten werden sollten, eigentlich allzu kindlich, allzu primitiv, ja abgegriffen vorkommen. Da nahm ich denn wieder einmal einige von jenen Geschichten vor, die man schon den Drei- und Vierjährigen erzählen kann, die von den sieben Geißlein, vom Rotkäppchen, vom Tode des Hühnchens, und dann aber auch die vom Wettlauf zwischen Hase und Swinegel, und vertiefte mich in sie. Ja, man kann sich wirklich in sie vertiefen: denn sie haben trotz aller Kindlichkeit eine Tiefe, die nur der Erwachsene zu erkennen vermag, die er aber unbedingt fühlen muß, wenn er diesen Märchen gerecht werden und sie lebendig und eindrücklich erzählen will. Was ist doch in der Geschichte von den sieben Geißlein die alte Geiß für eine treue, fürsorgliche Mutter ! Ich achte auf jeden Zug dieses rührenden Bildes. Und wie weise sie ist ! Sie lehrt ihre Kinder, was viele Menschenmütter *ihre* Kinder zu lehren unterlassen, wenn sie der elterlichen Obhut entwachsen: daß ein Versucher, ein Verderber da ist, der auf sie lauert, der aber nicht in seiner wirklichen Gestalt, nicht unverhüllt, auftritt, sondern « der sich verstellt » und sich unter der Maske des Guten, des Wohlmeinenden unkenntlich zu machen sucht. Sie nennt ihnen aber auch zugleich die Merkmale, die seine wahre Natur verraten. Wie gut ist dieser Verderber im Märchen gezeichnet, wenn er seinen Opfern gegenüber die zärtliche Mutter spielt, aber den Leuten sein wirkliches Wesen zeigt durch die herrischen Befehle: « Streich mir

[1] Ergänzung zu dem vom Schweizerischen Lehrerinnenverein herausgegebenen Büchlein gleichen Namens, das innert kurzem eine dritte Auflage erfahren wird. Bezug bei M. Balmer, Bern, Melchtalstraße 2.